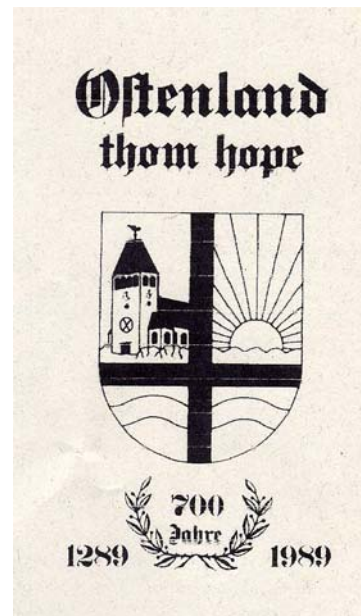


Sehr geehrte Damen und Herren,

der diesjährige Kreiswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“ findet mit der heutigen Festveranstaltung hier im Siegerdorf Ostenland seinen Abschluss. Es ist mir eine besondere Freude, die Leistungen der Dörfer, ihrer Bürgerinnen und Bürger würdigen und auszeichnen zu können. Dank möchte ich schon an dieser Stelle allen, insbesondere der Dorfgemeinschaft Ostenland, sagen, die diesen Abend vorbereitet haben und durch die Gestaltung des Programms der Preisverleihung einen ansprechenden Rahmen geben.



Der Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“ ist in den nunmehr 40 Jahren seines Bestehens zu einer festen Institution geworden. Es beteiligen sich bundesweit rund 5.200 Dörfer. Dies bedeutet, dass sich mehrere Millionen Menschen für die Gestaltung ihrer Dörfer, für das soziale Umfeld und für die Erhaltung der Natur engagieren. Sie erbringen erhebliche Leistungen für das Gemeinwohl und übernehmen Verantwortung für ihre Heimat.

Dieses bürgerschaftliche Engagement und die Bereitschaft, mehr zu tun, als man tun muss, konnten auch bei der Besichtigung während des diesjährigen Kreiswettbewerbs festgestellt werden und verdienen Respekt und große Anerkennung.

Der Kreiswettbewerb 2002 - als Vorentscheidung für den Landeswettbewerb 2002/2003 - wurde im März 2002 ausgeschrieben.

Von den Städten und Gemeinden Altenbeken, Bad Wünnenberg, Büren, Delbrück, Lichtenau, Paderborn und Salzkotten wurden 30 Dörfer für die Teilnahme gemeldet.

An insgesamt 9 Tagen im Zeitraum vom 28.06. bis 17.07.2002 besichtigte und bewertete die Kreisbewertungskommission unter meiner Leitung die teilnehmenden Orte.

Doch was genau sollte besichtigt und gesehen werden, wonach trachten wir zu finden? Suchen wir die Antwort im Leitgedanken des Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden“. Schönheit ist ein ambivalenter Begriff. Ein schillerndes Konnotat par Excellence, ein Wort gewissermaßen mit einer vieldeutigen Mitschwingphase.

Ganze Wirtschaftszweige leben vom Produkt „Schönheit“, von der Ursehnsucht der Menschen nach ewiger Jugend und Glückseligkeit. Wie nie zuvor sind auch die Deutschen bereit, sich unter das Messer zu begeben, sich liften, straffen und korrigieren zu lassen. Der Erfolg stellt sich dann von selbst ein? Stimmt die Fassade, stellt der Erfolg sich dann von selbst ein?

Schönheit ist ein Begriff, der dem Zeitgeist unterworfen ist. Die zarte Flora oder Venus eines Botticelli aus dem 15. Jahrhundert hat ein anderes Aussehen - ein anderes Layout – als die doch eher barocken Frauengestalten eines Rubens nur gut hundert Jahren später. Schönheit ist eben relativ, liegt immer im Auge des Betrachters.

Plakative Schönheit ist somit immer einer subjektiven und temporären Wertung unterzogen.

Doch fest steht auch: Fasziniert hat die Schönheit von jeher. In der Welt der Opern und Märchen zeigten sich etliche Prinzen geblendet, wussten die Rätsel und Prüfungen einer schönen Prinzessin nicht zu lösen und mussten dafür mit ihrem Leben bezahlen. In Puccinis Turandot gelang

die Eroberung der schönen Prinzessin erst dann, als der Prinz Kalaf der schönen Ausgewählten bewies, dass sein Interesse nicht von oberflächlicher Natur, sein Werben kein Werben des Augenblicks war.



Blicken wir in das 19. Jahrhundert, blicken wir in die Welt von 1819, die Welt der Brüder Grimm: „Spieglein, Spieglein an der Wand – Wer ist die Schönste im ganzen Land“. Und als der Spiegel erzählte, „Frau Königin, Ihr seid die schönste hier, aber Schneewittchen

ist tausend mal schöner als Ihr!“, da, wurde, so heißt es im Märchen „die Königin gelb und grün vor Neid“.

Neid, sehr geehrte Damen und Herren, war die Triebfeder zu dem was dann geschah. Und wie gut dieses Märchen ausgeht, wissen wir aus Kindheitstagen: Mit einer prächtigen Hochzeit. Neid lässt Energien fließen. Der Wunsch, es besser zu haben, danach zu streben, es besser zu machen als ein anderer ist nicht verwerflich, solange kein „Unkraut im Herzen wächst“. Was passiert, „wenn Neid und Hochmut wie Unkraut im Herzen wachsen“, zeigt das Märchen ebenfalls: Die falsche Königin

stirbt. Wenn Neid jedoch zur Motivation wird, die erschafft statt zu zerstören, wenn Neid zur Antriebskraft wird, die eigenen Möglichkeiten zu nutzen, entspringt daraus eine Quelle der Erneuerung. Die Pflanze Fortschritt kann dann wachsen und gedeihen.

Ein Stück weit „Spieglein, Spieglein an der Wand“ ist auch dieser Wettbewerb. Natürlich ging es auch hier um Schönheit. Doch grün und gelb vor Neid ist hier niemand geworden. 30 Orte haben sich vielmehr durch ihre Teilnahme klar zu ihrem Stück Heimat bekannt: Ja, hier bin ich zu Haus, hier fühle ich mich aufgehoben und verstanden. Hier werde ich beim Namen genannt. Und ich bin bereit diesen Ruf anzunehmen, an der Weiterentwicklung meiner Lebensbedingungen vor Ort eigenverantwortlich und engagiert mitwirken zu wollen. Diese Form des Wettbewerbs – sehr geehrte Damen und Herren - ist wachstumsfördernd und unkrautfrei.

Auch ging es hier nicht um oberflächliche Verschönerung sondern um nachhaltige Entwicklung. Um die Quellen des Fortschritts. Gebäude, Fassaden, Gärten und Obstwiesen standen deshalb ebenso im Wettbewerb wie bürgerschaftliches Engagement.

Das alles musste einer Bewertung unterzogen werden. Doch wie bewertet man gelebten Bürgersinn, wie bewertet man die mühe- und liebevollen Arbeiten der vergangenen Wochen, Monate und Jahre? Wie vergleicht man, vergibt man Punkte? Germany, three points. Switzerland, douze points?! Kann man einem solchen Auftrag in jeder Phase gerecht werden, ohne der Gefahr zu erliegen, von Schönheit geblendet, das „Dahinter“ nicht mehr erkennen zu können? Wenn wir um Gerechtigkeit bemüht sind, müssen wir uns eines Hilfskonstrukts, eines Verfahrens

bedienen. So helfen wir uns in vielen Bereichen. Ein Schützenkönig kann nur deshalb zum König aller Schützen gekürt werden, weil ein gemeinsam getragenes Verfahren erlaubt, ihn finden und krönen zu können. Und Gerechtigkeit ist immer so gerecht, ein Urteil immer so gut oder so schlecht wie das Verfahren, das ihm zugrunde liegt.

In unserem Verfahren haben wir uns um Objektivität bemüht. Ich bedanke mich bei den Kommissionsmitgliedern, die bereit waren, sich diesem schwierigen Auftrag zu stellen. Die bereit waren, Kriterien zu finden, die es so objektiv und gerecht wie möglich zulassen, warme Begriffe wie Engagement und Gemeinsinn sowie so schwierige Begriffe wie Zukunftsorientierung und Nachhaltigkeit in sachliche Kategorien zu fassen und bewerten zu können. Im einzelnen sind dies:

Dr. Walter *Frede*, Landwirtschaftskammer - Kreisstelle Paderborn

Peter *Grohmann*, Kreishandwerkerschaft

Rudolf *Koch*, Stellvertretender Kreisheimatpfleger

Hans Hubert *Rodenbröcker*, Kreisgärtnermeister

Irmgard *Schütte*, Kreislandfrauenverband Paderborn-Büren

Maria *Westerhorstmann*, Kreislandfrauenverband Paderborn-Büren

Heinz *Köhler*, Kreisdirektor

Sighild *Hillebrand*, Fachbereich Umwelt, Natur und Landschaftspflege

Klaus *Schweitzer*, Fachbereich Gewässerschutz und Abfall

Mit Hilfe meines kleinen Ausflugs habe ich bereits erläutert, dass die Beurteilung nicht von Äußerlichkeiten bestimmt war, nicht z. B. von künstlichen Fachwerkfassaden, gefegten Straßen oder von im ziellosen Aktivismus gestalteten, dorfuntypischen Anlagen. Unter „schön“ haben wir die die wirklichen, die nachhaltigen Dorf-Qualitäten verstanden: land-

schaftseingeordnet, geschichtsbezogen, stilgemäß, funktionsgerecht, lebenswert und in der Gemeinschaft lebendig - also unverwechselbar.

Es geht nicht nur um sichtbare Verschönerung, um die „Fassaden“ der Dörfer und um die Begrünung, sondern es geht vor allem um die Zukunft der ländlichen Regionen und die Zukunft eines jeden einzelnen Dorfes. Dazu gehört ein angenehmes Lebens- und Wohnumfeld ebenso wie die Erhaltung oder gar Neuschaffung von Arbeitsplätzen, eine anforderungsgerechte Infrastruktur und eine ausreichende Versorgung.

Die Ziele sind für jedes Dorf individuell festzulegen; kein Dorf ist wie das andere. Jeder Ort hat eine andere Geschichte und eine andere Entwicklung genommen; die gilt es zu beachten. Und die darf nicht beschnitten und oberflächlich geliftet werden. Nur dann kann Erfolg sich von selbst einstellen.

Im Zusammenwirken mit der Gemeinde, möglichst auch in Kooperation mit regionalen Einrichtungen und fachlichen Beratern, ist klar zu artikulieren, welche Ziele das Dorf verfolgt, was es erreichen möchte und wohin es sich entwickeln will. Dabei ist es unerlässlich, zunächst die Problemfelder und Defizite, aber auch die Besonderheiten des Dorfes, zu analysieren. Wo sind Mängel/Schwachstellen, z. B. bei der Erhaltung traditioneller Hauslandschaften und bei der Umsetzung zeitgemäßer Bau- und Wohnformen? Wo können Verbesserungen erreicht werden, z. B. bei der Ausstattung mit sozialer und technischer Infrastruktur, beim Biotop- und Artenschutz in den Dörfern und ihrer Umgebung? Wo muss etwas getan werden, z. B. zum Erhalt von Arbeitsplätzen im Dorf? Hierbei muss die Gesamtheit der Lebensverhältnisse betrachtet werden. Denn nur die ganzheitliche Betrachtungsweise ermöglicht die ökonomischen, sozialen

und ökologischen Erfordernisse im Planen und Handeln zu integrieren. Und um dem Ziel gerecht zu werden, ein umfassendes und konkretes Entwicklungs- und Handlungskonzept mit Zukunftsperspektiven für alle und mit allen Beteiligten im Dorf zu erarbeiten.

Durch die Umstrukturierung der Wirtschaft, den Strukturwandel in der Landwirtschaft, die allgemeinen Umwelt- und gesellschaftlichen Probleme erlebt der ländliche Raum tiefgreifende Veränderungen. Neue Problemstellungen sind zu bewältigen, die nicht allein durch die äußere Attraktivität des Dorfbildes oder ökologische Vielfalt lösbar sind.

Der Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“ hat seine Inhalte den veränderten Anforderungen angepasst und sich zu umfassenderen und integrierteren Betrachtungsweisen der Dorfentwicklung gewandelt. Heute ist die Zielsetzung des Wettbewerbs ausgerichtet auf eine nachhaltige Dorfentwicklung, bei der die natürliche, kulturelle, infrastrukturelle und wirtschaftliche Ausstattung der Dörfer unter Nutzung der innewohnenden Kräfte gestärkt und im Sinne einer Zukunftssicherung weiter entwickelt wird. Der Wettbewerb kann bei den Problemlösungen helfen. Er ist ein Leitfaden für Erneuerung und Sicherung unserer Dörfer; er gibt mit seinen Kriterien Leitlinien für die individuelle Entwicklung und Gestaltung jedes einzelnen Dorfes vor. Der Wettbewerb regt die Bewohner der Dörfer zu eigenverantwortlichem Handeln und aktiver Gestaltung des eigenen Lebensraumes an. Er motiviert. Den Bürgern Mut zu machen, sie zu beraten und sie zu motivieren, freiwillig für ihre Gemeinschaft zu arbeiten, ist das Erfolgsrezept des Dorfwettbewerbs.

Wettbewerb bedeutet Konkurrenz. Konkurrenz beflügelt. Wettbewerb setzt Bewerben voraus, Bewerben um eine Anerkennung von Leistungen. Anerkennung ist die Grundlage für Leistungssteigerung und für Identifikation. Man kann mit eigenem Auge sehen, was geschaffen und verbessert wurde; man hat selbst mit entschieden, was geschaffen und verbessert wurde; und man hat freiwillig etwas in die Hand genommen.

Eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen ist die Zusammenarbeit im Dorf. Hier hat jeder seinen Platz und jeder der mitmacht, trägt Verantwortung für das Ganze. Mit dem Engagement für das Dorf, für das eigene Lebens- und Wohnumfeld wachsen Nachbarschaft, Gemeinschaft und Verantwortungsbewusstsein - die wichtigsten Voraussetzungen für nachhaltige Zukunftsgestaltung.

Ich darf Ihnen abschließend versichern, sehr geehrte Damen und Herren, dass unser Interesse an Ihnen nicht ein Interesse des Augenblicks sondern ein teilnehmendes Beachten war und ist.

Ich darf Sie ermutigen, sich auch weiterhin dem täglichen Blick in den Spiegel zu stellen, den Vergleich sehr sehend zu suchen. Ich darf Sie darin bestärken, Erneuerung in einem umfassenden und nachhaltigen Sinne zu wagen, eine faltenreiche Zukunft mit bleibenden Spuren anzustreben. Und ich hoffe sehr, dass es uns gemeinsam gelingen möge, immer jenen Weg zu finden und zu erkennen, der die wahre Schönheit unseres ländlichen Raums respektiert. Dann stellt





sich der Erfolg von selbst ein.